

Schwarzwalder-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Montag, 30. Oktober 1944

Nummer 255

Raum von Tilburg im Mittelpunkt heftiger Kämpfe

Erfolgreiche eigene Angriffe — Schwere Feindverluste bei Bergen op Zoom und Hertogenbosch

Berlin, 30. Oktober. Nach dem blutigen Fehlschlag des britischen Luftlandeunternehmens von Arnhem und den vergeblichen Durchbruchversuchen der Nordamerikaner bei Nijmegen hat der Feind in den westlichen Niederlanden seit etwa einer Woche auf rund 100 km Breite mit der Masse der durch nordamerikanische Verbände verstärkten 1. kanadischen und 2. britischen Armee an. Gestern am Donnerstag die anfällige Entwicklung dieses Ringens in der Bildung des feindlichen Brückenkopfes an der Südoberseite von Süd-Beveland, so verlagerte sich an den folgenden Tagen der Hauptdruck mehr an den Ostabschnitt, wo die Briten mit Tilburg, das nach schwerem Ringen verloren ging, als Drehpunkt eine Schwendung nach Westen durchführten und auf dem Südufer der Maas nach Westen vorzudringen versuchten.

Es ist offensichtlich, daß der Gegner, der in Hertogenbosch trotz Einsatz von Flammenwerferpanzern den Widerstand unserer Soldaten in den zu Stützpunkten ausgebauten Häuserruinen nicht völlig ausschalten vermochte, die Absicht hat, die Maasübergänge südlich Dordrecht, vor allem die schon im Westfeldzug 1940 hart umkämpften Mordweil-Brücken zu gewinnen. Dem starken feindlichen Druck zwischen Tilburg und Hertogenbosch begegnen unsere Truppen durch eine erfolgreiche Gegenstoß, bei denen sie wieder über 20 Panzer vernichteten, und durch örtliche Abzüge, um durch Verlagerung der Front die Sicherung der Maasübergänge zu verstärken. Unsere Truppen nutzten für die Abwehr- und Angriffskämpfe den herbstlichen Nebel aus und brachten dem Feind, der seine Bomben nur in geringerem Maße einsetzen konnte, erhebliche Verluste bei. Es gelang ihnen, zwischen Bergen op Zoom und Hertogenbosch aus den Bewegungen zur Frontverlagerung heraus fräftige Gegenschläge zu führen, die Kanadier nordöstlich Bergen op Zoom, südöstlich Breda und an der Bahnlinie Breda-Tilburg aufzuhalten und die nordöstlich Tilburg vorgedrungenen Briten zurück zu werfen. Zwischen Tilburg und dem Maas-Ufer nordwestlich Hertogenbosch sind heftige Kämpfe im Gange, ohne daß der immer wieder von Gegenstoß getroffene Feind wesentlich Fortschritt machen konnte.

Gegenüber dem Ringen im Raum Tilburg traten die Kämpfe beiderseits der Scheldemündung, obwohl hier der Gegner seine Vorstöße mit schwerer Artilleriefeuer und heftigen Luftangriffen gegen unsere Marine-Küstenbatterien unterstützte, mehr in den Hintergrund. Die Kanadier griffen dort unseren Brückenkopf südlich der Scheldemündung und unsere Riegel an der Südoberseite und auf der Ostseite der Halbinsel Süd-Beveland an, ohne aber trotz empfindlicher

Verluste, vor allem durch das Sperrfeuer unserer Küstenbatterien, ihre Ziele erreichen zu können.

Im mittleren Teil der Westfront kam es nur zu örtlichen Abwehrkämpfen südlich Wärselen und am Südostrand des Waldes von Parroy. In den westlichen Vogesen gingen östlich und südöstlich Rambervillers die heften Kämpfe um einzelne Waldstücke und Stützpunkte weiter. Trotz wiederholter, von hartem Feuer unterstützten Stöße konnten die Nordamerikaner ihren Einbruch im Mortagne-Wald nicht vertiefen, während unsere Truppen ihren in Gegenangriffen neu ausgebauten Stützpunkt weiter verstärkten. Der östlich und südöstlich Bruyères abgeriegelte Feind verlagerte seinen Druck vorübergehend auf den Abschnitt südlich der Stadt, und zwar an den Zusammenfluß der Mortagne und Reune. Diese Vorstöße brachten ihm keinen Erfolg. Lediglich an einer Stelle konnte er in eine Ortschaft eindringen, doch sind auch dort eigene Gegenmaßnahmen im Gange. Durch den erfolgreichen Widerstand unserer Truppen, die dieses unübersehbare Wald- und Bergland immer wieder zu Gegenstoß ausnutzten, ist der Gegner in den westlichen Vogesen nach seinen geringfügigen Fortschritten in den letzten Tagen wirksam abgeregelt.

Vom Kampf unserer Stützpunkte

Berlin, 30. Oktober. Unsere vorgeschobenen, stark feindliche Kräfte bindenden Stützpunkte am Kanal und an der Atlantikküste wurden am 27. Oktober von den Belagerern weiterhin mit Störungsfeuer belegt, das sich bei Dünkirchen

und am Westabschnitt von Lorient zu Feuerüberfällen steigerte. Unsere Batterien erwiderten den Beschuß mit beobachteter Wirkung. Die im Vorfeld aller Verteidigungsbereiche während der letzten Tage geführten Spätruppentätigkeit verdichtete sich bei St. Nazaire zu zwei örtlichen feindlichen Angriffen östlich Bourne und südöstlich Cordonnais. Mit Unterstützung der auf der Loire liegenden Vorpostenboote der Kriegsmarine schlugen unsere Truppen die Vorstöße blutig zurück. Von den südwestfranzösischen Küstenstützpunkten werden keine Kampfhandlungen von Bedeutung gemeldet.

Die Schlacht in Ungarn / Das Ringen um die Entscheidung

Ein Kriegsberichtler der H.-Standarte „Kurt Eggers“ schreibt aus dem Südosten:

Jetzt sind es fast vier Wochen her, seit die Sowjets ihren Großangriff, der die Entscheidung in Ungarn herbeiführen sollte, begonnen haben. Diese Wochen, die durch einen Panzerkrieg beinahe afrikanischer Prägung gekennzeichnet waren, sollten für den Gegner eine Entscheidung bringen, die, wenn alles nach seinen Wünschen gegangen wäre, die Spitzen der sowjetischen Stoßarmeen heute in Budapest und vor Wien stehen würde. Von beiden Seiten werden beste Kräfte und hervorragendstes Material eingesetzt. Beide Teile fochten mit einer ungeheuren Verbissenheit, war man sich doch auf deutlicher wie auch auf sowjetischer Seite darüber klar, daß es sich bei den Kämpfen in der Pußta nicht um eine

USA-General Stilwell abgefäht

Genf, 30. Oktober. Der Oberbefehlshaber der USA-Landtruppen in Indien, China und Birma, General Joseph W. Stilwell, wurde, wie am Samstag im Weißen Haus, einer Neutermelung zufolge, beauftragt, abberufen zu werden. Stilwell wurde seiner Posten als Generalkommandant bei Tschiangkaijchi, als Stellvertreter des Admirals Rowntzen und als USA-Befehlshaber auf dem chinesischen, birmanischen und indischen Kriegsschauplatz entbunden. Richtig werden die USA-Truppen in Tschiangtung-China von Generalmajor Wedemeyer und die USA-Truppen in Birma und Indien von Generalleutnant Daniel Sultan befehligt werden. „Die Meldung des ‚Weißen Hauses‘“, so betont Reuters, „gibt keine Anhaltspunkte, warum Stilwell abberufen wurde und welche neuen Pflichten seiner warten.“

Schlacht im üblichen Sinne des Wortes handelte, sondern um eine Auseinandersetzung, die das Schicksal der gesamten deutschen Südostfront befehlen könnte.

Heute nach vier Wochen Kampf im ungarischen Raum kann klar und deutlich gesagt werden, daß es dem Gegner nicht gelungen ist, seine raumgreifenden Verdrängungspläne durchzuführen. Die deutschen und ungarischen Armeen wandern nicht als Gefangene der Sowjets nach dem Osten, sondern stehen in zusammenhängenden, wenn auch beweglichen Fronten einem Gegner gegenüber, der bei keinen Verlusten, unter Ausnutzung des rumänischen Bereichs, die scheinbar reife Frucht Ungarn ohne große Anstrengungen zu pflücken, nach einem mörderischen Ringen viele seiner besten Verbände für immer abschreiben mußte. Betrachtet man die Pußta als Landschaft, so muß man sich immer wieder wundern, daß in diesem Raum, der sich für Panzerangriffe vorzüglich eignet, der zahlenmäßigen Überlegenheit des Gegners ein entscheidender Erfolg verweigert blieb.

Vorher sah am 6. Oktober die Frühnebel vom grauerhügigen Boden lösten, trat zwischen Szegedin und Großwardein drei starke sowjetische Stoßgruppen zum Generalangriff gegen Ungarn an. Starke Landungsverbände und zahlreiche Schlachtgeschwader hatte der Gegner für diesen Angriff bereitgestellt. Mit seinen riesigen Panzer- und Menschenmassen überantrieb er die schwachen Sicherungen und ließ im raschen Vorgehen gegen den Aufbruch der Theiß vor. Sein Plan war, durch einen Stoß längs der Theiß über Debrecen von Süden die Karpaten zu erreichen, um sich auf ihren Höhen mit den von Norden her anrückenden sowjetischen Armeen zu vereinigen.

Eine zweite Absicht bestand in dem Bestreben, zwischen Szegedin und Szolnok die Theiß zu überschreiten und, unterstützt von gleichzeitigen Offensiven im Banat, die Hauptstadt Ungarns, Budapest, zu gewinnen. Doch bereits vor dem Erreichen der Theiß, an den Uferhängen des Aufbruches der schnellen Theiß, mußte er erkennen, daß sein Angriff mit einem Spaziergang nichts gemein hatte. Starke Verbände deutscher Schlachtflieger führten sich auf die gegenüberliegenden Panzertruppen. Einzelne von deutschen und ungarischen Truppen als verteilte Stützpunkte zwangen den Gegner zur Abweimung erheblicher Kräfte. Vor dem Aufbruch rückte eine deutsche Flakabteilung vor ihren Stellungen nach wenigen Stunden Kampf 23 ausgebrannte T 34 und 2000 tote Sowjetkämpfer.

Definitiv Großwardein zwangen württembergische Panzerverbände den Feind zu einem tagelangen Abnutzungskampf. Schon nach den ersten Tagen ließ der Gegner neue Verbände in die Schlacht werfen, um seinen an vielen Abschnitten ins Stoen geratenen Angriff wieder in Fluß zu bringen. Ein sowjetisches Panzerkorps erreichte zwar die Kreisch-Rundung, konnte jedoch diesen Erfolg nicht ausnutzen, da H-Polizei und Panzergranadiere und ungarische Kavallerieeinheiten zu entschlossenen Gegenangriffen übergingen. Bereits am 10. Oktober drehte die Masse der Theiß nach Norden ab, um im Vorstoß über Debrecen das Gros der deutschen und ungarischen Armeen in Siebenbürgen abzuschneiden. Während im Westen der Gegner den Raum von Szolnok erreichte, überschritt keine Hauptgruppe die Hauptstraße Budapest-Debrecen. Schon frohlockte der Gegner: die Schlacht in Ungarn ist entschieden. Die Sowjetarmee steht 90 Kilometer vor Budapest.

Die Welt hielt den Atem an. Denn es schien sich hier eine Vernichtungsschlacht von kriegsentcheidender Bedeutung anzubahnen. Doch der Gegner hatte die deutsche Führung unterschätzt. Sie, die nur über einen Bruchteil der vom Gegner in die Schlacht geworfenen Panzer- und Infanteriedivisionen verfügte, leitete ebenso kühne wie entschlossene Gegenmaßnahmen ein. Unbemert vom Feinde vollzog sich, nachdem die feindliche Stoßrichtung gegen die Karpaten klar zu erkennen war, ein eigener Panzeraufmarsch in den Räumen ostwärts Szolnok und westlich Debrecen. Er erreichte zwar nicht im entferntesten an die Masse der an Debrecen vorbei nach Norden vorbringenden sowjetischen Korps heran, doch die deutsche Führung stellte dafür jenen Militärposten entscheidend in ihre Rechnung ein, der vom feindlichen Oberkommando immer falsch bewertet wird: den

108 USA-Schiffe in der Denthe-Bucht versenkt

Die USA-Truppen kommen nicht voran - Verlorene amerikanische Siegesmeldungen

Tokio, 30. Oktober. Die Angriffe der japanischen Luftstreitkräfte auf die feindlichen Schiffe in der Denthe-Bucht hatten mit unermüdlicher Schärfe an. Die Erfolgsschancen erhöhen sich dabei ständig. Die japanischen Flieger konnten bereits weitere 25 Transporter versenken oder beschädigen. Außerdem wurden zahlreiche feindliche Flugzeuge abgeschossen, darunter 40 Maschinen, deren Träger untergegangen war. Bisher wurden in der Denthe-Bucht 108 feindliche Schiffe versenkt. Mit einer Erhöhung dieser Zahl ist zu rechnen, da der Feind seine gelandeten Truppen weiter mit Nachschub versorgen muß. Gleichzeitig greifen aber auch die japanischen Belagerungsgruppen die gelandeten amerikanischen Truppen heftig an und konnten bereits ihre Stellungen beträchtlich erweitern. Die Fortsetzung der Kämpfe gegen die ameri-

kanische Invasionsflotte im Gebiet der Philippinen, die insbesondere von der japanischen Heeres- und Marineflotte durchgeführt werden, entscheiden auch über das Schicksal der auf Denthe gelandeten feindlichen Truppen. Die Frontberichte unterstreichen, ist es der einen Division, die in der Nähe der Stadt Tacloban eingeleitet ist, seit dem 26. Oktober nicht gelungen, auch nur einen Schritt weiter in das Innere der Insel vorzudringen. Ebenso werden die wieder und wieder angreifenden zwei Divisionen bei Dulag durch erbiterte japanische Gegenangriffe in Schach gehalten.

Von japanischer Seite aufgefängene Funksprüche der USA-Landungsgruppen belegen, daß der planmäßige Verlauf der Invasion durch den japanischen Überraschungsangriff im Golf von Denthe weitestgehend beeinträchtigt worden ist, so daß die feindlichen kommandierenden Offiziere neue Befehle anfordern müssen.

Im übrigen lassen gewisse Meldungen klar erkennen, daß in jenen Kreisen der USA, die mit nüchternen Augen die Lage betrachten, keine verfrühten Siegesstimmungen herrschen.

Unverbrüchliche Waffenbrüderschaft mit Unarn

Berlin, 30. Oktober. Anlässlich der Übernahme der ungarischen Staatsführung durch den Ministerpräsidenten Franz Szalasi fand ein Telegrammwechsel zwischen dem Führer und Ministerpräsident Szalasi, sowie zwischen dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und dem königlich-ungarischen Außenminister Kemény statt, in dem die unverbrüchliche Waffenbrüderschaft der beiden Nationen erneut zum Ausdruck kommt. Ministerpräsident Szalasi, der sich zum Sprecher eines nationalsozialistischen und sozialistisch geformten Ungarn machte und den Führer seines tiefsten Dankes für die bewiesene Kameradschaft in den entscheidenden Stunden des 15. und 16. Oktober versicherte, bekannte sich in dem Telegramm als unbedingter Mitkämpfer bis zum Sieg an der Seite des Führers, den er als obersten Führer des jetzigen gigantischen Ringens der Weltanschauungen und den berufenen Führer der sich entwickelnden Europagemeinschaft anerkennt.

Der Führer antwortete Ministerpräsident Szalasi mit folgendem Telegramm: „Ich danke Eurer Exzellenz aufrichtig für das Telegramm vom 21. Oktober, in dem Sie mir die Übernahme der ungarischen Staatsführung als verantwortlicher Ministerpräsident mitteilen. Sie bringen dabei gleichzeitig zum Ausdruck, daß die ungarische Nation im unerlöschlichen Glauben an die Ideale eines neuen und gerechten Europa und eingedenk der traditionellen deutsch-ungarischen Waffenbrüderschaft an der Seite des Großdeutschen Reiches ihre ganze Kraft gegen die gemeinsamen Feinde einsetzen wird. Nehmen Sie, Herr Ministerpräsident, zur Kenntnis, daß auch das Deutsche Reich Ungarn nie im Stich lassen wird. Ich bin dabei der Überzeugung, daß wir diesen schicksalsschweren Kampf trotz aller vorübergehenden Rückschläge, die bei keinem geschichtlichen Ringen dieses Ausmaßes bisher ausgeblieben sind, am Ende doch erfolgreich bestreiten werden. Ich übermittele Ihnen zur Übernahme dieses verantwortungsvollen Amtes meine herzlichsten Grüsse und verbinde damit meine besten Wünsche für Sie und das ungarische Volk.“

Die Verhaftungswelle in Finnland

Klausel 13 des Moskauer Diktats tritt in Kraft — Der Terror beginnt

Drahtbericht unseres Korrespondenten
J. Stockholm, 30. Oktober. Die finnische Regierung hat in den letzten Tagen lange Beratungen abgehalten, die oft bis spät in die Nacht hinein andauerten. Man nimmt allgemein an, daß bei diesen langwierigen Besprechungen des finnischen Ministerrats vor allem auch die Frage der Verhaftungswelle eingehend erörtert worden ist. Ursprünglich scheint in Selbstakt der Eindrud vorzuherrschen zu haben, daß die Sowjets auf diesen Punkt keinen besonderen Wert legten. Mittlerweile hat sich jedoch nach Eintreffen der Überwachungskommission herausgestellt, daß gerade die Klausel 13, die die Aburteilung jener Finnen verlangt, die den Sowjets nicht genehm sind, als besonders wichtig von den Sowjets betrachtet wird. Weiter erfährt man, daß die ersten Verhaftungen erfolgten, nachdem die sowjetische Überwachungskommission in Finnland einen entsprechend energischen Druck auf die finnischen Behörden ausgeübt hatte.

Offenbar ohne Pause gehen die Verhaftungen

in ganz Finnland weiter. Hatte man zunächst in den vorliegenden schwedischen Presseberichten nur von einem ersten Schub von zwanzig Verhafteten, über die Grenzen Finnlands hinaus bekannten Persönlichkeiten gesprochen, so wird jetzt bereits eine Zahl von über 60 genannt. Nach den neuesten Angaben der schwedischen Zeitungen befinden sich unter denjenigen, die bereits von ihrem Schicksal ereilt wurden, zwei sehr bekannte finnische Generale, nämlich General Aaro Pajari sowie General Raimo Valajärvi.

Die Umstände, unter denen Generalmajor Pajari verhaftet wurde, scheinen besonders dramatisch und bezeichnend für die furchtbaren Verhältnisse im augenblicklich von der sowjetischen Überwachungskommission restlos beherrschten Finnland zu sein. Generalmajor Pajari führte den Befehl über eine Armeegruppe der finnischen Wehrmacht, die entsprechend den Bestimmungen des Moskauer Diktats bei den augenblicklich in Nordfinnland stattfindenden Operationen gegen die dortigen Einheiten der deutschen Wehrmacht eingesetzt ist.



Kampfgeist des deutschen Einzelkämpfers, den Widerstandswillen der Sowjets und die Güte der deutschen Waffen.

So wurde der fühne Gegenangriff gewagt. Deutsche Panzertruppen stießen von Westen her gegen Debrecen vor. Von Debrecen griffen andere Panzerverbände in Richtung Südwesten an und kamen den aus dem Raum von Szolnok vordringenden deutschen Panzertruppen entgegen. Der Plan der deutschen Führung war es, die weit nach Norden vordringenden drei schnellen Sowjetkörper von der Masse der folgenden Infanteriearmeen abzuscheiden und damit ein Gelingen der feindlichen Umfassungsabsichten zu verhindern. In dem Dreieck Szolnok-Debrecen-Großwardein entbrannte so auf der berühmten Hortobagy-Buhta eine erbitterte Panzerschlacht. Das Aufstehen der deutschen „Tiger“ traf den Feind unerwartet. Er, der sich bereits in Besitz von Debrecen und als Sieger auf den Karpatenpässen sah, erlitt durch die Waffengewalt deutscher Panzer und Panzerartillerie hohe Panzerverluste. Die sowjetischen Klappen sind bereits in ihrem Rücken Deutsche stehen; denn Verpflegung und Munition kamen nicht mehr nach vorn. Der Kreis-Abchnitt, Siebenbürgen und die Karpaten traten zurück vor einem kleinen Ort, an dem die nach harten Kämpfen von Debrecen und Szolnok aus angreifenden deutschen Panzertruppen sich vereinigten. Eine Entscheidung mit weitreichenden Folgen war damit erstritten worden.

Jetzt begann wieder die eigentliche Schlacht, die täglich ein ungeheures Panzerferden brachte, in der sich die Fronten so ineinander verschoben, daß niemand wußte, wo die eigenen Truppen und wo der Gegner stand. Zwar gelang es nicht ganz, die zahlenmäßig weit überlegenen Feindkräfte im Kessel von Debrecen auszuräumen, doch der feindliche Vorstoß nach Norden hatte eine Stodung erlitten, die nicht mehr auszugleichen war. In der sonnendurchglühnten Buhta lagen neben zerstörten Dörfern die Wracks von mehr als 400 sowjetischen Panzern. Viele tausend gefallene Sowjetsoldaten und Rumänen finden nun hier Grab in der vom Panzerkessel aufgewühlten Erde.

Nun beginnt die zweite Schlacht. Nachdem der blutige Überlauf von Debrecen die Sowjets gehindert hatte, sich mit ihren von Norden vordringenden Armeen zu vereinigen und die deutschen Abwehrbewegungen ihr Ende erreichen, versucht der Feind, von Süden her ein Budapest heranzukommen. Doch vorher stößt er auf einen Widerstand, der ihm bereits bei Debrecen zeigte: hier in Ungarn geht es für den deutschen und ungarischen Soldaten nicht mehr um den Besitz von irgendeiner Stadt, hier in Ungarn wird die Heimat, wird Europa verteidigt.

OKW: Schwere Sowjetverluste in Ostpreußen

Führerhauptquartier, 29. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonntag folgendes bekannt:

In Holland wurde in unserem Brückenkopf westlich Breskens der Feind aus einer Einbruchsstelle geworfen. Auf Südbeverland stehen unsere Truppen weiter in hartem Kampf gegen den von Süden und Osten verstärkt angreifenden Feind.

Zwischen Bergen op Zoom und Hertogenbosch setzen Kanadier, Engländer und Amerikaner ihre Großangriffe fort. Trotz hartnäckigsten Widerstandes konnten unsere Truppen gegenüber den überlegenen feindlichen Kräften, die in diesen Kämpfen hohe Ausfälle erlitten, Einbrüche nicht verhindern. Gegenangriffe sind angelegt. In Bergen op Zoom und mehreren anderen Orten sind heftige Straßenkämpfe entbrannt.

Bei örtlichen Kämpfen südöstlich Helmond wurden mehrere feindliche Angriffe abgewiesen, 18 Panzer und 2 Panzerpähwagen abgeschossen. Schnelle Kampf- und Nachschubflüge griffen in der vergangenen Nacht einen feindlichen Nachschubstützpunkt bei Aachen mit guter Wirkung an.

In den Westvogesen führten die Nordamerikaner in den Wäldern zwischen Mortagne und Meuthe westlich St. Die starke Angriffe nach Norden und Südosten. Durch unsere Gegenangriffe wurden sie in der Planke gefaßt, bevor sie freies Gelände gewinnen konnten.

London wurde erneut durch unsere „V 1“ beschossen.

In Mittelitalien fanden auch gestern keine größeren Kampfhandlungen statt. Bei zahlreichen Stoßtruppenunternehmen wurden dem Feind hohe Verluste beigebracht. Ueberausende Sanberungsunternehmen unserer Sicherungsverbände fügten den Verbänden in Oberitalien schwere Schläge zu. Sie verloren über 3600 Tote und 8200 Gefangene und die Masse ihrer schweren Waffen. Ihre Waldlager und Schlupfwinkel wurden zerstört.

Auf dem Balkan wurde der Raum von Larissa befehlsgemäß nach Norden geräumt. Der Druck der Bulgaren auf unsere Stellungen zwischen dem Strumiza-Tal und dem Gebiet westlich Nisch dauert an. Zahlreiche feindliche Angriffe im westlichen Morawa-Tal wurden zerlegt.

Zwischen Donau und Theiß verbesserten ungarische Truppen im Angriff ihre Stellungen. An den Theißbrückenköpfen nordöstlich Szolnok kam es zu örtlichen Kämpfen. Nördlich und nordwestlich Debrecen schlugen unsere Divisionen starke Angriffe der Bolschewisten ab und fügten den Angreifern hohe Verluste zu. Bei Ungvár versuchte der Feind weiter nach Westen vorzudringen. Durch Gegenangriffe deutscher und ungarischer Truppen wurde er gestoppt.

Im ostpreussischen Grenzgebiet hat der Feind auf Grund seiner in den bisherigen Kämpfen erlittenen schweren Verluste den Großangriff zunächst eingestellt. Lediglich südöstlich Gumbinnen griffen die Bolschewisten mit verstärkten Kräften vergeblich an.

Im Nordabschnitt geht der Großkampf südöstlich Libau und bei Au mit verstärkter Wucht weiter. Unsere hervorragend kämpfenden Truppen vereitelten alle Durchbruchversuche des Feindes. In den ersten beiden Tagen der Schlacht in Aurland wurden 141 Flugzeuge abgeschossen. Damit verloren die Sowjets in den letzten 48 Stunden an der gesamten Ostfront 183 Flugzeuge.

Anglo-amerikanische Terrorflieger griffen Köln, Münster und Hamm an. In der vergange-

Churchill bestätigt den Verrat an Europa

Neue Erklärungen vor dem Unterhaus - Fußtritte für das verkaufte Polen

Stockholm, 30. Oktober. Winston Churchill hatte das Bedürfnis, vor dem Unterhaus wieder einmal eine Erklärung abzugeben und über seine Moskauer Besprechungen Bericht zu erstatten. Seine Rede ist gekennzeichnet durch sehr vorsichtige Redewendungen, vor allen Dingen dort, wo er sich mit der militärischen Lage befaßt. Immer wieder wies er das Haus darauf hin, daß „das augenblickliche Stadium des Krieges ein ernstes und hartes“ sei und daß man damit rechnen müsse, daß die Kämpfe an Stärke und Ausmaß noch zunehmen würden. Er warnte vor übermäßigem Optimismus und bat, nicht zu vergessen, daß „jedes Verjümmnis“ schwere Folgen nach sich ziehen könne.

Was seine Unterhaltungen mit Stalin betraf, so mußte Churchill gestehen, daß er „keine endgültigen Resultate“ erzielt habe. Dieses Geständnis eines völligen Fiaskos hinderte ihn aber nicht, immer wieder die „herlichen Beziehungen“ zur Sowjetunion zu unterstreichen und zu betonen, daß Stalin weiterhin völlig freie Hand in der Bolschewisierung Europas hat. Churchills Erklärung lief auf die Versicherung an Moskau hinaus, daß England allen sowjetischen Plänen zustimme und weiterhin bemüht sei, alles zu tun, was dem Kreml die Durchführung seiner Pläne erleichtere.

Churchill gefiel sich in der entwürdigenden Rolle eines „wandernden Sängers“, der von Ost zu Ost reise und immer das gleiche Lied auf den

Lippen trage. Dieses Lied sind die Rache- und Saßpläne gegen das Reich, die er bei jeder passenden Gelegenheit zum besten gibt, und die genau abgestimmt sind auf die jüdischen Saßparolen eines Morgenthau und die Ausrottungspläne des Bolschewismus. Sonst hat Churchill auch diesmal nichts zur Neuordnung nach dem Kriege zu sagen gehabt. Er hat erneut bewiesen, daß dem Feind jeder konstruktive Plan fehlt und Einigkeit nur in der Vernichtung Deutschlands und der Ausrottung des deutschen Volkes besteht.

Mit einem beispiellosen Zynismus und kalter Gleichgültigkeit bestätigte Churchill noch einmal den Verlauf Polens an Moskau. Er gab ganz dreist zu, daß von einer Wiederherstellung Polens in seiner alten Form nicht die Rede sein könne und bemühte sich, hinter einem Schwall von Redensarten und hochtönenden Phrasen die Polenfrage, die ihm nachgerade lästig und widerwärtig ist, aufs Abstellgleis zu schieben.

Daß sich Churchills Interesse an Frankreich damit erschöpft, daß er in Frankreich nach wie vor nur einen Festlandsbeleg für England sieht, sei am Rande bemerkt. Alles in allem unterstreicht die Churchillsrede die furchtbare Gefahr, die der Welt von der anglo-amerikanischen Plutokratie und dem mit ihr verbundenen Bolschewismus droht. Dem stellen wir den fanatischen Willen entgegen, dieses Komplott zu zerlegen. Mit verbissener Mut und Zähigkeit werden wir kämpfen, um die Freiheit Europas zu erzwingen.

Wie es in der englischen Hauptstadt aussieht

London fürchtet den Winter - Die durch V 1 zerstörten Häuser werden nicht repariert

Genf, 30. Oktober. Der Winter wird schwer für London werden, sagt „Daily Express“. Die Migration wird am 5. November gefürzt. Es droht eine große Kartoffelknappheit, da es keine Erntehilfe gebe. Die Läden werden durchschnittlich um 16 Uhr, nur manchmal um 18 Uhr, geschlossen, da es bei dem Mangel an Arbeitskräften abends keine Verkehrsmittel mehr gebe. Das Schlimmste aber sei, daß die von den V 1-Geschossen zerstörten oder beschädigten Häuser nicht vor dem Beginn der Winterkälte, sondern erst im nächsten Frühjahr repariert werden könnten. Es müssen 800 000 Häuser wiederhergestellt werden.

In Woodgreen, im Norden Londons, so sagt „News Chronicle“, wurden vor drei Monaten 800 Häuser beschädigt. Noch keines sei wiederhergestellt. Manche schlafen auf dem kalten

Fußboden in den Küchen, viele in den Luftschutzeltern, weil sie ihre Häuser nicht für sicher halten.

Im Verlaufe der Debatte im Unterhaus über die Wiederinstandsetzungsarbeiten der beschädigten Häuser in London erinnerte der Gesundheitsminister das Unterhaus daran, daß es bis zur Mitte des vergangenen September eine Million Fälle von Schäden in London gegeben habe, und daß die Reparaturarbeiten auf lange Sicht nicht geschafft werden könnten. Es sei unmöglich, all den Ausgebombten in diesem Winter eine Wohnung zu verschaffen. Man könne nur hoffen, daß man sie halbwegs trocken unterbringen könne. In dem Reuterbericht heißt es weiter: Von den Witaliedern sämtlicher Parteien wurde über die Not gesprochen, der sich die Londoner Bevölkerung im kommenden Winter gegenüberseht.

nen Nacht warfen einzelne feindliche Flugzeuge Bomben auf Köln und München. Feindliche Tiefflieger setzten ihre Angriffe gegen die Zivilbevölkerung in West- und Südwestdeutschland fort. 16 feindliche Flugzeuge, darunter 10 viermotorige Bomber, wurden abgeschossen.

Der Wehrmachtbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

In Holland greifen die heftigen Kämpfe nunmehr auf den gesamten Frontabschnitt zwischen der Scheidemündung und dem Raum von Hertogenbosch über. Besonders erbittert wurde im Raum von Bergen op Zoom gekämpft, wo zahlreich, unter starker Panzerunterstützung vortragene feindliche Angriffe zerlegt wurden. Weiter östlich ging Tilburg nach schwerem Ringen verloren. Bei vergeblichen Angriffen im Raum von Hertogenbosch erlitt der Feind besonders hohe Verluste.

Westlich St. Die bereiteten unsere Truppen den beabsichtigten amerikanischen Durchbruch durch den Wald von Mortagne in das Neurethal. Südlich davon wurde durch unsere Gegenangriffe eine Frontlinie im Kampfraum von Crupere geschlossen. Starke feindliche Angriffe gegen diese neugewonnenen Stellungen blieben unter schweren Verlusten in unserem Feuer liegen.

Die Besatzungen der Festungen und Stützpunkte an der französischen Küste haben in den letzten Wochen eine Reihe von schweren feindlichen Angriffen abgewiesen. Durch zahlreiche Unternehmungen außerhalb der Festungen sind sie Herren des Vorfeldes geblieben.

Bei strömendem Regen herrschte in Mittelitalien nur geringe Gesehäftigkeit. Durch überraschenden Angriff eroberten Grenadiere und Soldaten der Waffen-ff wichtige Höhenstellungen westlich Imola zurück. Der Feind erlitt schwere Ausfälle.

Deutsche und ungarische Truppen warfen in Südungarn und an der mittleren Theiß die Sowjets und vernichteten dabei stärkere feindliche

Umkämpfte Orte im ostpreussischen Grenzgebiet

Jener Teil deutschen Bodens, auf dem heute im nördlichen Abschnitt der Ostfront die Kampfhandlungen zwischen unseren Truppen und den Sowjets stattfinden, ist altes geschichtliches Gebiet, das 1914 schon einmal einen Einbruch aus dem Osten erlebte. Zwischen der Hugel- und Seemwelt der Masuren und der Ebene des Ostseegbietes gelegen, breitet sich die Romintener Heide mit den Hochwäldern des Forstes Rominten, der seit der Zeit des Großen Kurfürsten Jagdgebiet der Hohenzollern war. Ueber dem 250 Quadratkilometer großen Waldgebiet, mit herrlichen Baumbeständen an Fichte, Kiefer und Laubholz, in dem der Damhirsch und das Schwarzwild zu Hause sind, stehen der Kranich und der Fischadler ihre Kräfte. Das kleine flüchtige Romintener I. zur Stadt ernannt wurde. Hier geht die Eisenbahn Berlin - Gdansk - Reichsgrenze vorbei. Eine Weite westlich liegt das botanisch interessante Padledimmener Moor.

Eine direkte Reichsgrenzenlinie geht von Eberode nach Tilsit an der Memel, des einst 1407 die deutschen Ordensritter gründeten und das 1552 bereits Stadt wurde. In Tilsit, das heute über 55 000 Einwohner zählt, wurde 1807 zwischen Napoleon und Preußen der Schmähfriede geschlossen. Vor den Toren Tilsits kämpften heute die Volksgrenadiere und der Deutsche Volkssturm gegen den Bolschewismus.

Verbände. Nördlich Debrecen dauern die schweren Kämpfe an. Durch einen überraschenden Angriff unserer Schlachtfieger und Jäger auf den Flugplatz Debrecen wurden 25 Flugzeuge der Sowjets am Boden zerstört, 10 weitere beschädigt.

Nach einer Abzweigung aus den Waldkarpaten brachen unsere Truppen die sowjetischen Divisionen an der slowakischen Ostgrenze zum Stehen. In den Oberbesiden führten die Bolschewisten nach Verstärkung ihrer Kräfte zahlreiche Angriffe auf breiter Front, die trotz starker Artillerieunterstützung unter hohen Verlusten für sie scheiterten. In einer Einbruchsstelle im Gebirge wird noch erbittert gekämpft. Zwischen Warchau und dem Bug brachen örtliche Angriffe der Bolschewisten zusammen.

Die große Schlacht in den ostpreussischen Grenzgebieten tobt weiter. Ihre Brennpunkte lagen auch gestern im Raum östlich und südlich Gumbinnen und am Westrand der Romintener Heide, wo in Gegenangriffen nordöstlich Goldap gegen erbitterten feindlichen Widerstand Fortschritte erzielt wurden.

Starke Angriffe der Bolschewisten südwestlich Eberode brachen zusammen. Eigene Schlachtfiegerverbände fügten sowjetischen Kolonnen hohe Verluste an Menschen und Material zu.

Nach schwerster Artillerie- und Schlachtfieger-vorbereitung ist der Feind südöstlich Libau und im Raum von Au zu dem erwarteten Großangriff angetreten. Durch entschlossene Gegenstöße wurden seine Durchbruchversuche verhindert. Fesselungsangriffe an der übrigen Front scheiterten. Am ersten Tage der Doppelschlacht wurden in den schweren Kämpfen 74 feindliche Panzer abgeschossen. Damit haben unsere in Aurland festenden Truppen in der Zeit vom 1. bis 27. Oktober 823 sowjetische Panzer und damit die Masse des Materials von 7 bolschewistischen Panzerkorps vernichtet. Auf der Halbinsel Sworbe blieben Angriffe des Feindes ohne Erfolg.

Schnelle britische Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf die Reichshauptstadt und auf rheinisches Gebiet.

Deutsches Bauerntum sichert den Sieg

Reichsminister Backe sprach zur Hitler-Jugend

Berlin, 30. Oktober. Reichsbauernführer Reichsminister Backe wandte sich am Sonntag in einer Rundfunkansprache an die Hitler-Jugend, wobei er zunächst auf die lebensnotwendige Bedeutung des Bauerntums zu sprechen kam. Unter Hinweis auf die ernährungspolitische Lage von 1918 und auf die bevölkerungspolitische Lage in den Nachkriegsjahren unterstrich der Reichsminister die Wandlung im deutschen Volk, das wieder zu seinen Quellen zurückgefunden und sich zu den Gesetzen der Natur bekennt. Es könne in der Zukunft nur auf zwei Wegen wieder zu einem gesunden Leben kommen: durch Verneuerung des Landvolksanteils am Gesamtvolk und durch Wachstum des bäuerlichen Lebensgefühls im Gesamtvolk. Immerhin habe das Landvolk heute noch einen echten Geburtenüberschuß von über 16 v. S. Um aber die übermäßige Abwanderung vom Lande wieder auszugleichen und das deutsche Landvolk auch in Zukunft als Mehrer und Er-nährer unserer Nation leistungsfähig zu erhalten, sei es notwendig, daß sich die deutsche Jugend zum Bauerntum bekenne. Die Hitler-Jugend habe den Kampf gegen die Landflucht aufgenommen. Durch das „bäuerliche Berufsberatungswerk“ sei es heute jedem Jungen und Mädchen möglich, ohne besondere Vorkenntnisse oder Vorbildung und unabhängig vom Geldbeutel der Eltern, im landwirtschaftlichen Beruf bis zur Selbständigkeit vorwärtszukommen. Der Reichsminister sagte zum Schluß, daß die Auswertung des Sieges von der Erfüllung der lebensgesetzlichen wie der ernährungspolitischen Aufgaben des Bauerntums abhängig sei.

Seltenes Einaeständnis der Sowjets

Stockholm, 30. Oktober. Es gehört zu den großen Seltenheiten, daß von amtlicher sowjetischer Seite die Kampf- und Widerstandskraft des Gegners zugegeben wird. Um so bemerkenswerter ist eine Meldung des Sonderberichterstatters der Sowjetamtlichen Nachrichtenagentur „Tsch“ zu den schweren Kämpfen im ostpreussischen Raum. In dem „Tsch“-Kommentar wird der verstärkte deutsche Widerstand im Durchbruchraum der Sowjetpanzer ausdrücklich festgestellt und bemerkt, daß von deutscher Seite nach Heranziehung feindlicher Verbände täglich Gegenangriffe erfolgten. Auch nördlich Eberode leisteten die Deutschen, so heißt es weiter, erbitterten Widerstand.

De Gaulle und Thorez im Zweikampf

JJ. Stockholm, 30. Oktober. Zwischen de Gaulle und dem Bolschewisten Thorez ist es zu einem erbitterten Zweikampf gekommen, der nach Ansicht der britisch-amerikanischen Korrespondenten in Paris aller Wahrscheinlichkeit nach doch zu ungunsten de Gaulles ausgehen wird. Thorez verlangt von den gaulistischen Behörden, daß ihm die Rückreise nach Frankreich bewilligt werde. Er war zu Beginn des Krieges nach der Sowjetunion geflohen und hat von dort aus so gar die französischen Kommunisten aufgefordert, den Kriegsdienst zu verweigern. Thorez war zu dieser Zeit Führer der kommunistischen Parlamentsfraktion und Generalsekretär der kommunistischen Partei Frankreichs.

USA-General über die Not in Italien

Stockholm, 30. Oktober. Wie die nordamerikanische Agentur Associated Press aus Buffalo meldet, erklärte Brigadegeneral William Dwyer, der kürzlich von einer im Auftrag Roosevelt unter-nommenen Studienreise aus Italien zurückkehrte, die Notlage des italienischen Volkes sei furchtbarer als die Nordamerikaner ahnten. Der General hielt eine Ansprache auf einer Sitzung des Ausschusses für die Linderung der Not in Italien und jagte bei dieser Gelegenheit: „17 Millionen Italiener sind fast mittellos geworden. Die italienische Industrie und die italienische Wirtschaft sind zerstört worden.“

Auch am Sonntag V 1 über England

Stockholm, 30. Oktober. Der amtliche britische Nachrichtendienst meldet, daß in den frühen Morgenstunden des Sonntags Südengland von V 1 angegriffen wurde. In dem Bericht heißt es wie üblich: „Es wurden Schäden und Verluste gemeldet.“

Norwegischer Exilküingel an den Kreml

Oslo, 30. Oktober. Seitdem Sowjettruppen die norwegische Grenzstadt Kirkenes im Zuge der planmäßigen deutschen Abwehrbewegungen an den Eismeerfronten besetzt haben, entwickelt das norwegische Emigrantenkomitee in London mit dem Exilkönig Haakon an der Spitze einen fieberhaften Eifer, sich bei den Sowjets Diebstind zu machen. Die unterwürfige Rede Haakons und seines Exilpremiere eröffnet den Reigen kriecherlicher und wüchlernder Erklärungen, die alle dem Zweide dienen, sich dem Kreml empfehlend in Erinnerung zu bringen. Auch der Verteidigungsminister des Exilkönigreiches hieß jetzt in seiner Rundfunkansprache aus London die sowjetischen Streitkräfte auf norwegischem Boden willkommen und beehrte sich, den sowjetischen Oberkommandierenden in allen Angelegenheiten als die „einzige Autorität“ anzuerkennen.

Wachsender sowjetischer Druck in Rumänien

Wie aus Berichten Schweizer Zeitungen hervor geht, verstärkt sich der Druck der Parteigänger Moskaus in Rumänien immer mehr. Die Dand-langer der Sowjets fordern den sofortigen Rücktritt des Marionettenkabinetts Sanatescu und finden darin die Unterfützung der moskauhörigen Presse. Die Wegbereiter des Bolschewismus organisierten Straßenunruhen gegen die Regierung und versuchen, die verworrene Lage noch zu verschärfen.

Das Rudfunkprogramm

Dienstag, Reichsprgramm: 7.30-7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten. Grundfragen der Berührung. 14.15 bis 15.00: Mitternacht von zwei bis drei. 15.00-16.00 Uhr: Opernconcert. 16.00-17.00 Uhr: Musik zur Unterhaltung. 17.15 bis 18.30 Uhr: Musikalische Kurzwelt. 19.00-19.15: Wir raten mit Musik. 20.15-21.00 Uhr: Violinabend mit Gerhard Falchner. 21.00-22.00 Uhr: Hugo Wolf, ein Bild seines Lebens von Soachim von Debrück. - Deutscher Landabend: 17.15-18.30 Uhr: Musik zur Dämmerstunde: Werke von Händel, Mozart, Wolf u. a. 20.15 bis 21.00 Uhr: Bühne im Rundfunk: „Die Geschwister“ von Goethe, in der Besetzung mit Hedemaria Hatjeper, Ernst Wilhelm Borchert, Walter Säger. 21.00-22.00 Uhr: Sunde Melodienfolge.

Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Am Fliießband

In langer Reihe sitzen die jungen Mädchen über ihre Arbeit gebeugt. Die geschliffenen Hände führen mit scharfen Messern genaue Schnitte durch die Stoffschicht elektrischer Kabel, drehen winzige Schraubchen ein, klemmen mit einer einzigen, geübten Bewegung kleine Aluminiumplättchen an, die mit eingestanzenen Nummern versehen sind. In drei, vier Handierungen entsteht hier ein Werkstück. Jedes der Mädchen handhabt nur ein Gerät, führt nur eine Arbeit aus. Das Fliießband läuft, trägt das Stück, an dem die nötigen Handgriffe angebracht sind, der Nachbarin rechts zu. Diese führt nun die anschließende Arbeit daran aus, dann legt sie es wieder auf das Band, und so läuft das Stück weiter, bis der ganze Arbeitsgang getan ist. Am Ende des Fliießbandes häuft sich bald ein Stapel fertiger Werkstücke, der von Zeit zu Zeit weggeräumt wird.

Das Fliießband verlangt gleichmäßige Arbeiten, nicht hektische, denn die Berechnungen, die jeden am Fliießband ausgeführten Arbeitsvorgang regeln, gehen von mittleren Leistungen aus, Voraussetzung

für die reibungslose, man könnte sagen harmonische Abwicklung eines solchen Vorgangs ist die Aufteilung einer Arbeit in mehrere ganz gleichlange Phasen. Für diese fließende Fertigung ist das Fliießband das gegebene Hilfsmittel. Mehr aber auch nicht. Man könnte es sich auch wegdenken, und der Arbeitsgang bliebe im Prinzip der gleiche, nur ginge er nicht so glatt. In diesem Hilfsmittel aber das Geheimnis der modernen Massenfertigung erblickt zu wollen, hieße, es weit überschätzen und die eigentlichen Antriebe und Voraussetzungen übersehen. Sie heißen Planung, Einteilung, Berechnung.

Immerhin ist das Fliießband zu einer Art Sinnbild für diese Arbeitsweise geworden, die für die Kriegsproduktion eine große Rolle spielt und auch aus einer auf friedensmäßigen Bedarf ausgerichteten Industrie nicht mehr wegzudenken ist. Sie ermöglicht es, Artikel des täglichen Bedarfs in großer Zahl schnell, billig und gut herauszubringen. Für die gegenwärtige Situation ist es besonders wichtig, daß in die Fliießarbeit all die ungelängten Kräfte, Frauen und Ausländer schnell eingeschaltet werden und sich dem vorherrschenden Arbeitstempo leicht anpassen konnten.

Kosten, die das Reich übernimmt

Bei Umquartierungen wegen Fliegerbeschädigungen
Den Fliegergeschädigten entstehen auch durch die Umquartierung mancherlei besondere Unkosten, die im Rahmen der großzügigen Abgeltung der Kriegsschäden ebenfalls weitgehend vom Reich übernommen werden. Unkosten, insbesondere solche, die den Fliegergeschädigten beim Mieten einer *Ausweichwohnung* entstehen, werden, je nach der Entscheidung der Feststellungsbehörde im Einzelfall, erstattet. Nicht ersetzt werden Kosten, die durch planloses Umherreisen oder durch Fahrten in Reichsgaue entstehen, die nicht Aufnahmemaße sind. Unkosten eines Fliegergeschädigten, die aus dem Besuch bei seiner nach außerhalb umquartierten Familie erwachsen, können durch Beihilfen aus den Mitteln des Räumungs-Familienunterhalts gedeckt werden. Das gleiche gilt für Mehrausgaben an *Fahrtgeld*, die dem Fliegergeschädigten dadurch erwachsen, daß er mit seinen umquartierten Angehörigen außerhalb des bisherigen Wohnorts lebt und von dort aus täglich zum Arbeitsort fahren muß. Erhöhte Verpflegungskosten, die durch getrennte Unterbringung der Familie den Fliegergeschädigten entstehen, etwa weil sie ihr Essen nunmehr in Gaststätten einnehmen müssen, können nach Aufhebung der Beschränkung als zusätzliche Ausgabe in angemessenem Umfang ersetzt werden. Außerdem kann der erhöhte Verpflegungsaufwand des an seinem Wohnort zurückgebliebenen Fliegergeschädigten, dessen Familie nach auswärts umquartiert wurde, durch entsprechende Bemessung des Unterhaltsbeitrags berücksichtigt werden, den er an seine umquartierten Angehörigen zu leisten hat. Auch Ausgabe des Fliegergeschädigten für Dienstleistungen aller Art, insbesondere *Trinkgelder* beim Fortbringen der Möbel, sind in angemessenem Rahmen ersatzfähig. Auch Mehrausgaben, die dadurch entstehen, daß Eltern für ihre Kinder in der Verlegung der Lehrer oder wegen Zerstörung der elterlichen Wohnung für den Schulbesuch erhöhte Fahrtkosten aufwenden müssen, können erstattet werden.

Zeitungs-Lesegemeinschaften

Die Nachfrage nach der Tageszeitung ist heute größer denn je. Trotzdem kann die Auflage nicht erhöht werden. Aus diesem Grund ist es noch mehr als bisher notwendig, daß sich Lesegemeinschaften bilden, die also die Zeitung zur Nachbarfamilie gegeben wird, damit auch diejenigen Volksgenossen, die zur Zeit ohne Zeitung bleiben müssen, sich über das Geschehen in der Welt und in der Heimat unterrichten können. Das ist vor allem dort erforderlich, wo Volksgenossen in der Hausgemeinschaft leben, denen der feindliche Luftterror alles genommen hat oder die Haus und Hof im Stich lassen mußten. Für sie ist die Tageszeitung oft das einzige Orientierungsmittel und Informationsmittel. Die gegenwärtige Beschränkung der Zeitungslieferung verlangt es, daß eine solche kleine Liebesmühe als selbstverständliche Pflicht im Interesse aller aus dem Gedanken der Volksgemeinschaft gern übernommen wird.

Die Abgabe von Filzhüten

Damenfilzhüte dürfen an Verbraucher gegen folgende Bezugsrechte abgegeben werden:
1. Gegen einen von einem Wirtschaftskreis aus-

1. Nach mehr Milch.
2. Nach mehr Fett.
3. Nach mehr Getreide.
4. Nach mehr Kartoffeln.
5. Nach mehr Brot.

Achtung!

Brot ist das Rückgrat der Ernährung
für Front und Heimat. Auf jedes Pfund kommt es an! Schnellste und restlose Ablieferung ist gesetzliche Pflicht.
Das Letzte leisten!

gestellten Bezugsrechten aller Art (Bezugsrechte, Abzüge, Abkürzungen von St.-Sammelbezugsrechten); 2. gegen Punkte der Kleiderkarte von Verbrauchern, die im Besitz der Zufallskleiderkarte für weibliche Mütter sind, sowie gegen Punkte dieser Zufallskleiderkarten, die mit Vorrangberechtigung ausgestattet sind; 4. gegen Punkte der Kleiderkarte von Mäiden, die im Besitz der Zufallskleiderkarte zur Viererten Reichskleiderkarte für Mäiden sind, sowie gegen Punkte dieser Zufallskleiderkarten; 5. gegen Punkte der fünften Reichskleiderkarte für Mäiden; 6. gegen Punkte der bis zum 24. August 1944 ausgegebenen Zufallskleiderkarten für Trauerkleidung, soweit diese Zufallskleiderkarten im Einzelfall nicht durch Ablauf der

Neben dem Volkssturm sechs Kombattanten-Gruppen

Was die Haager Landkriegsordnung sagt

„Kombattant im Sinn der Haager Landkriegsordnung“, so lautet die militärische Charakterisierung für die Volkssturmmänner, die jetzt überall aufgerufen werden. Es ist deshalb notwendig, sich in die Erinnerung zu rufen, was die Haager Landkriegsordnung unter den Kombattanten versteht. Artikel 1 dieser internationalen Regelung wichtiger Grundzüge der Kriegsführung besagt, daß die Geiseln, Rechte und Pflichten des Krieges nicht nur für das Heer gelten, sondern auch für Milizen und für die Freiwilligen-Korps. Voraussetzung ist, daß auch an der Spitze dieser letzteren Organisationen jemand steht, der für seine Untergebenen verantwortlich ist. Ferner müssen sie ein bestimmtes, aus der Ferne erkennbares Zeichen tragen. Auch müssen sie die Waffen offen führen und im übrigen bei ihren Unternehmungen die Geiseln und Gebrauchsgegenstände des Krieges beachten. In Artikel 2 der Haager Landkriegsordnung wird unter bestimmten Voraussetzungen sogar noch eine weiterhin erleichterte Anerkennung kämpfender Menschen als Kombattanten festgelegt. Es wird nämlich auch die Bevölkerung eines nicht besetzten Gebietes als Kriegführender betrachtet, soweit sie beim Herannahen des Feindes aus eigenem Antrieb zu den Waffen greift, um die eindringenden Truppen zu bekämpfen, ohne daß sie Zeit gehabt hätte, sich gemäß Artikel 1 zu organisieren. Auch von der Bevölkerung eines nicht besetzten Gebietes wird jedoch verlangt, daß sie die Waffen offen führt und die Geiseln und Gebrauchsgegenstände des Krieges einhält.

„Man tut jetzt, was man kann“

Frauen unter Fünfzig beim Kriegseinsatz

Eine kurze Strecke trägt uns eine tatternde schwäbische Eisenbahn durch die gesegneten Fluren unseres Landkreises. Im Schmutz herbstlicher Farben prangen die Obstbäume und Weinberge. Wellig dehnen sich die Felder dem Horizont entgegen. Vierstundentag, denkt man flüchtig, wenn man die verschiedenfarbigen Flächen der Stoppelfelder, Kleefelder und Kartoffelfelder betrachtet. Dann sind wir am Ziel.

Unser Besuch gilt heute nicht den landschaftlichen Schönheiten unseres Landkreises, sondern seinen arbeitenden Menschen, und da im besonderen den älteren Frauen, die aus verschiedenartigsten Verhältnissen und Gewohnheiten zum Arbeitslohn in der Rüstungsindustrie gekommen sind und nun teils ganz, teils halbtätig dort tätig sind. „Ältere Frauen“, das will heißen, die Frauen unter dem Halbjahrhundert. Sie selbst würden sich freundlich, aber bestimmt verbiten, zu den Älteren gerechnet zu werden. Denn „Alt“ ist ein relativer Begriff, der am sichersten dahin bedeutet wird, daß jeder so alt ist, wie er sich fühlt. Frauen, die sich alt fühlen, vielleicht aus Zweckmäßigkeitsgründen, vielleicht aus einem gewissen tüchtigen Egoismus, sind wir in unserem Betrieb nicht begegnet. Hier fanden wir nur eine kleine, emsig arbeitende Schar tüchtiger, berensjunger Frauen, die den Namen Arbeitskameraden rechtlich verdienen.

Sie haben zu Hause ihre tagfüllenden Pflichten, versorgen Bäume und Gärten, Federvieh und Hausstand. Sie bringen es auch jetzt, neben dem Fabriklohn, fertig, tüchtig wie sie sind, dem Eigenen dieselbe Pflege wie bisher angeben zu lassen. Sie haben, soweit sie jung sind, Mann und Kind, haben einen Soldaten draußen zu betreuen, haben Kühen- und Kellerrpflüchten, und vor allem die Letzteren sind heute umfassend und anspruchsvoll. Die am meisten beanspruchte und Seniorin im Saal, die im ersten Weltkrieg schon dienstverpflichtet arbeitete und zu Hause fünf Personen, Haus und Garten zu versorgen hat, die sich außerdem mit einem kranken Herzen beschäftigen könnte, diese Frau sagte uns mit liebenswerter Bestimmtheit: Man tut jetzt, was man kann! Ich schaffe, so lange es geht!

Aus derselben Gesinnung, der Freiwilligkeit einer Aufgabe anerkennend, die nun einmal von

Gültigkeitsdauer von einem Jahr unzulässig geworden sind; 7. gegen Punkte der Kleiderarten von Verbrauchern, die im Besitz der Zufallskleiderkarte für Schwerflegelgeschädigte sind, sowie gegen Punkte dieser Zufallskleiderkarten. Herrenfilzhüte dürfen an Verbraucher gegen folgende Bezugsrechte abgegeben werden: 1. Gegen die oben unter 1, 3 und 6 bezeichneten Bezugsrechte; 2. gegen Punkte der Kleiderarten von Verbrauchern, die im Besitz der Zufallskleiderkarte zur Viererten Reichskleiderkarte für Herren sind, sowie gegen Punkte dieser Zufallskleiderkarten; 3. gegen Punkte der fünften Reichskleiderkarte für Herren.

Calmer Stadtnachrichten

Das Fest der Goldenen Hochzeit dürfen heute Bädermeister Christian Lutz und Frau Karoline, geb. Bürgel, im Kreise ihrer Familie feiern. Der im 76. Lebensjahr stehende Jubilar entstammt einer Alt-Calmer Familie und war von 1908 bis 1934 Obermeister der Bäderinnung Calw; jahrzehntelang hat er freudig dem Sangesleben der Heimatstadt gedient und ist Ehrensänger des „Calmer Liedertanz“. Möge dem Jubelpaar, das sich bester Aufregung erfreut, noch manches gute Jahr beschieden sein!

Freiwillige Meldungen zum Deutschen Volkssturm. Der Kreiszeitung Calw der NSDAP liegen zahlreiche Anfragen von Männern über 60 Jahren vor, die sie freiwillig zum Dienst im Deutschen Volkssturm melden möchten. Diesen Freiwilligen teilt die Kreisleitung hierdurch mit, daß ihre Meldungen vom Bürgermeister des Wohnorts entgegengenommen werden.

Aus den Nachbargemeinden

Deißelbrunn. Durch Sammlung von Heil- und Tinkturen und durch den Verdienst bei der Brodeleserie auf dem Sindlinger Hof konnte die Deutsche Volksschule Deißelbrunn 150 RM. an das Deutsche Rote Kreuz abliefern.

Der Volkssturmmann erfüllt in jeder Weise die Voraussetzungen, die die Haager Landkriegsordnung an den Kombattanten stellt. Er steht unter verantwortlicher Führung, führt die Waffen offen und wird besonders einhellig gekennzeichnet durch die Armbinde, die seine Zugehörigkeit zu den kämpfenden Einheiten der Wehrmacht eindeutig darstellt. Außerdem erfüllt er auch die Voraussetzungen, einen Kombattanten-Ausweis zu besitzen.

Von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang eine Verfügung des DRB, die zusammenfassend feststellt, wer außer dem Volkssturm als Kombattant im Sinn der Haager Landkriegsordnung zu gelten hat. Es sind die folgenden sechs Gruppen: 1. Die Angehörigen aller Wehrmachtteile, 2. die Luftwaffen- und Marinebesatzungen, 3. die uniformierten Helferinnen aller Wehrmachtteile, 4. die uniformierten Angehörigen der deutschen Polizei, 5. die männlichen Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes (RAD-Männer und -Führer), 6. die uniformierten Angehörigen der SA. Ausgenommen sind nach dem internationalen Recht aus den Reihen der Kombattanten die in Capitulationsdienst eingetretten und durch die vorgezeichneten Abzeichen und Ausweise gekennzeichneten Personen, sowie die Feldgeschützlichen. Diese Gruppen gehören nicht zu den kämpfenden Kriegsteilnehmern. Sie unterliegen besonderen internationalen Kriegsbestimmungen im Felde.

Bewahrung der Herzen

Ein Roman aus unseren Tagen von Eva Brandenstein

„Ich habe dich schon einmal gebeten, leise zu sprechen, Reni!“ raunte er misstrauisch. „Der Richter braucht uns nicht zu hören!“
Jetzt kam schon der Bahnhof in Sicht, und Reni Herz begann angstvoll zu klopfen. Malte würde sie doch nicht etwa allein abfahren lassen? Er würde sie doch nach Berlin bringen? Ach, in der Bahn, wenn sie allein waren, dann könnte sie ihm alles sagen, dann würde sie Trost und Erleichterung verspüren — alles würde wieder auf werden ...

Der Wagen hielt mit einem Ruck vor dem Bahnhofsgebäude. Malte stieg hastig aus und half Reni beim Aussteigen. Und jetzt ... Ein Augenblick des Zögerns, Reni hielt vor aufgeregter Spannung den Atem an, — dann wandte Malte sich rasch an den Kutscher.
„Sie können warten, Feserich! Ich fahre gleich wieder mit zurück!“
„Sehr wohl, Herr Leutnant!“

Reni Herz trampfte sich zusammen. Malte ließ sie allein! Er sagte sich also zu ihr los, — folgte der Meinung seiner Eltern, — o das war furchtbar, war nicht zu ertragen!

Durch einen Schleier verhaltener Tränen sah sie Maltes geliebtes Gesicht; sie vermochte kein Wort herbeizubringen, als er jetzt zum Fahrkartenschalter ging und ihr ihre Karte übergab.
„Gute Nacht, Reni, — komm gut nach Haus, ich muß jetzt zurück!“ Er drückte hastig ihre Hand, kein Kuß, kein Streicheln zum Abschied wie sonst!

„Wann ... wann kommst du wieder nach Berlin, Malte?“ stieß Reni hastig hervor. Sie konnte diese bange Frage nicht unterdrücken, so gern sie es gemollt hätte, — es war einfach unmöglich.
„In den nächsten Tagen komme ich — ich rufe dich dann in deinem Büro an, Reni! Auf Wiedersehen! Da kommt dein Zug.“

Reni machte sich los und lief in großen Sprüngen die Treppe hinauf. Sie sah nicht mehr zurück. Sie stieg in das erste beste Abteil. Es war völlig leer, da zu dieser frühen Abendstunde erst wenige Leute zurückkehrten.

Reni sank auf einen Sitz. Sie drückte sich ganz in die Ecke. „Au“, flüsterte sie. „Es ist aus!“ Ein heftiges Schluchzen schüttelte sie für einen Augenblick. Dann lag sie stumm und sah mit brennenden Augen hinaus in die friedliche Landschaft.

Walter Hansen war an diesem Sonntag nicht mit seinem Paddelboot ins Freie gefahren. Da er ihm nicht begleiten konnte, hatte er keine Lust zum Wasserwandern; er mochte nicht allein draußen sitzen, wenn nicht er selbst im Fisch zierlich im Grünen dackte — auch könnte er keinen Geschmack daran finden, allein in der Sonne zu liegen und der fröhlichen Zweisamkeit der andern zuzuschauen.

Er hatte im Restaurant Mittag gegessen und sich dann für ein paar Stunden schlafen gelegt. Erst am späten Nachmittag erwachte er und sah erschrocken auf die Uhr. Gleich sechs! Da war es Zeit, sich fertig zu machen, wenn er die Kinovorstellung nicht versäumen wollte. Er hatte ja gestern schon Karten besorgt für den Film „Der große Schatten“, weil er ihm so gern sehen wollte. Und nun war sie nicht da!
Mühsam ging er vor der Kinokasse auf und ab, um jemand zu suchen, der noch Interesse für eine einzelne Karte hatte. Viele freudige Leute erschienen, sie erfuhr, daß die Vorstellung ausverkauft war, und machte bedauernd feht. Da sie ausnahmslos zu zweien waren, hatten sie für Hansens Einzelkarte kein Interesse.

Endlich, ganz kurz vor Beginn der Vorstellung, erschien mit hastigen Schritten ein junges Mädchen. Sie war groß, schlant und fiel schon von weitem durch ihren federnden Gang und durch eine Fülle rotbrauner Locken auf.
Die Kasse war inzwischen geschlossen worden. Mit enttäuschem Gesicht wollte sie feht machen, als Hansen auf sie trat.

„Sie brauchen eine Eintrittskarte, mein Fräulein?“
„Allerdings!“ Sie lächelte plötzlich und zeigte eine Reihe starker blendenweißer Zähne. „Können Sie mir denn eine verschaffen?“

„Bitte sehr, hier ist sie.“ Hansen bot seine Karte an. „Aber kommen Sie rasch, die Vorstellung muß gleich anfangen.“

Wirklich war der Zuschauerraum schon verdunkelt, als die beiden Nachzügler ihre Plätze suchten. Der Kulturfilm — Deutsches Bild im deutschen Wald — lief bereits, und Walter Hansen, der ein großer Naturfreund war, betrachtete mit Vergnügen die zierlichen Reihhühner, die starken Böcke, die majestätischen Hirsche und endlich den König der ostpreussischen Wälder, den Elch. Mit Verwunderung bemerkte er, daß seine Nachbarin ganz unverhohlen gähnte und ungeduldig das Ende des hübschen interessanten Farbfilms zu erwarten schien.

Auch die Wochenschau schien wenig nach ihrem Geschmack zu sein. Während Hansen voller Interesse den Einsatz der Luftwaffe im Osten und das Vorüber der Panzerwagen im schlammigen Gelände Rußlands mit anah, rückte seine Begleiterin auf ihrem Platz unruhig hin und her und schien mehr mit dem Ordnen ihrer Handschuhe und ihrer Tasche beschäftigt zu sein als mit dem Film. Hansen aber hatte gleich darauf fast vergessen, daß ein reizvolles weibliches Wesen neben ihm saß, — so sehr fesselte ihn der machtvolle Bau des Atlantikwalls mit seinen ungeheuren Betonmassen und gewaltigen Geschützen. Wer doch mitten tönnte! Borne an einem der riesigen Rohre stehen, oder wenigstens den Bau mit feinen dünnen! Wieder kam Bitterkeit in ihm auf. Warum sah er noch immer hier im Hinterland?

Jetzt hatte der Hauptfilm begonnen. Hansen war schnell durch den eigenartigen Stoff gefesselt und hatte seine trüben Gedanken bei Seite geschoben. Volle Spannung folgte er dem ausgezeichneten Spiel, den packenden Vorgängen vor ihm auf der Leinwand.

Jetzt sah man die machtvolle Persönlichkeit des Theaterdirektors, umgeben von seiner Schar junger Künstler und Künstlerinnen. Und nun war plötzlich Leben in Hansens Nachbarin gekommen.

(Fortsetzung folgt)

Schwäbisches Land

Unser Gau tat seine Pflicht

Bei der 5. Büchersammlung am 7. Stelle NSG. Als Reichsleiter Rosenbergs vor kurzem das Gesamtergebnis der 5. Büchersammlung der NSDAP für die Deutsche Wehrmacht bekannt gab, konnte der Gau Württemberg-Hohenzollern mit seinem Anteil an dieser einzigartigen Gemeinschaftsleistung des deutschen Volkes zu friedlichen sein. Mit 225 270 gespendeten Büchern und 1522 daraus erstellten Büchereien erreichte unser Gau die 7. Stelle im Reichsergebnis. Unser Gau hat vorbildlich seine Pflicht getan. Mochte der Luftterror unserer Feinde mit seiner barbarischen Vernichtung auch Tausenden unserer Volksgenossen in den besonders bedrohten Städten und Kreisen ihre liebgewordenen Bücherbestände in Flammen aufgehen lassen, all die übrigen, die noch Bücher ihr eigen nannten, gaben dafür umso freundlicher und reichlicher. Es ist zudem ein Kennzeichen dieser 5. Büchersammlung gewesen, daß nicht nur zahlreich ein Höchstmaß an Spendenfreudigkeit erzielt wurde, sondern daß auch die Güte der gespendeten Bücher sich wesentlich gegenüber allen früheren Sammlungen gesteigert hat. Wenn unseren Soldaten in den kommenden Wintermonaten in ihrer Freizeit das gute deutsche Buch neue Kraft für ihren Einsatz um die Zukunft unseres Volkes und Reiches geben kann, dann wissen wir im Gau Württemberg-Hohenzollern, daß wir in Erfüllung einer selbstverständlichen Pflicht mit dazu beigetragen haben.

Kreisfrauenchaftsleiterin gestorben

Kentlingen. Kreisfrauenchaftsleiterin Luise Reim ist im Alter von 64 Jahren einem schweren Leiden erlegen. In ihrem verantwortungsvollen Amt, das sie schon vor der Machtübernahme führte, hat sie ein wesentliches Verdienst an dem Aufbau der NS-Frauenchaft im Kreis Kentlingen. Sie war eine überzeugungsstarke und tapfere Kämpferin für die nationalsozialistische Weltanschauung, eine verantwortungsbewußte und treue Mitarbeiterin am Werk des Führers.

Der Gruppenführer beim Wehrschützen

ns. Um. Rund 800 Schützen nahen sich dieser Tage auf den Schießständen der SA beim Mannschafts-Schießwettkampf, wobei die Beteiligung der Ortsgruppen der NSDAP, besonders stark war, von denen allein 68 Mannschaften zu je 5 Köpfen gestellt wurden. Zur Besichtigung hatte sich auch der Führer der SA-Gruppe Redar, Gruppenführer Kraft, eingefunden.

Schadenfeuer durch zündendes Kind

Wetterheim, Kr. Ulm. Am Mittwoch brach im Anwesen des Andreas Acker Feuer aus und scherte in kurzer Zeit den Schuppen, in dem das Feuer entstanden war, sowie die Scheuer vollständig ein, während das Wohnhaus restlos ausbrannte. Der Brand ist durch zündendes Kind in der Verursachung worden. Ein acht Jahre alter Junge einer erkrankten Familie wollte ein „Feuerle“ machen und brannte auf die Weise das ganze Anwesen nieder.

Leonberg. Im Saalbau „Sirs“ veranstaltete die Ortsgruppe Leonberg-Stetten der NSDAP eine Kundgebung, an der auch Ritterkreuzträger Rath teilnahm. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand eine Rede von Kreisleiter Siller, der von den Prüfungen unserer Zeit ausgehend den Sinn der Bildung des Volksturmes darlegte und den unerlöschlichen Glauben an den Sieg unserer gerechten Sache stärkte.

Sigmaringen. Nach vollzogener Aufstellung des Volksturmes in Sigmaringen fand in der Kreis-

stadt eine Kundgebung statt, bei welcher Kreisleiter Siller zur Sigmaringer Parteigenossenschaft sprach. Er gab einen Überblick über die vergangenen Monate und ein treffendes Bild von der politischen und militärischen Lage. Dann führte er Bedeutung und Art des vom Führer aufgerufenen Volksturmes vor Augen. Wie ein Mann wollen wir aufstehen und dem Ruf des Führers Folge leisten mit dem alten Kampfruf: „Führer befehlt, wir folgen!“ An der Kundgebung nahm auch Regierungspräsident, SS-Brigadeführer Dreher teil.

ns. Waiblingen. Die Führerinnen des Bundes „Waiblingen“ 364 versammelten sich im Volkshausraum eines Waiblinger Betriebs, um sich von ihrer bisherigen Mannschaftenleiterin Elfe Burkert zu verabschieden. An der Feiernahme nahm die Gebietsmädelführerin Marianne Rupp teil, die das Ziel der NSDAP-Arbeit klar aufzeichnete, der scheidenden Mannschaftenleiterin für die geleistete Arbeit dankte und ihre Nachfolgerin Greil Siegel in ihr Amt einführte.

Wadmann. In der letzten Beratung mit den Ratsherren gab Bürgermeister Dr. Kienhard einen umfassenden Überblick über die gegenwärtigen und zukünftigen Aufgaben der Stadt. Er sprach die Maßnahmen des Luftschutzes, die Bewirtschaftung der Lebens- und Bedarfsmittel, die zusätzlichen Kriegsaufgaben auf dem Gebiet

des Hauswirtschaftlichen und im besonderen die Wohnraumbewirtschaftung. Auch in Richtung sei mit dem Bau von Hochhäusern begonnen worden bzw. es seien Pläne zur Herstellung solcher ausgearbeitet.

ns. Schwäbisch Gmünd. Bei einer Elternversammlung in der Aula der Höheren Fachschule wurden wichtige Erziehungsfragen, in die sich Hitler-Jugend, Elternhaus und Schule zu stellen haben, durch den Führer behandelt. Dabei sprachen der neue Führer des Bundes 439, Stammführer Misch und Oberstudienrat Seif. Das Schlusswort hatte Kreisleiter Oppenländer, der eine harte Jugend forderte, die die Kraft des deutschen Volkes zu gestalten.

ns. Weinsberg. Vor wenigen Tagen verschied nach längerer Krankheit der Leiter der Volkshausverwaltung der Stadt Saline Friedrichs, Verwalter Dipl.-Ing. Schleich, im 62. Lebensjahr. Der Weinsberger hat fast 32 Jahre lang seine ganze Arbeitskraft und sein reiches Wissen der Stadtlichen Saline Friedrichshaus gewidmet und sich besonders um den ihm unterstellten Salinenbetrieb dieses Werks verdient gemacht.

Freudenheim. Im Stadtteil Schnaitheim wurde kürzlich ein achtjähriges Mädchen, das sich mit einem Koller vergiftete, von einem Aufhänger her von den Eltern des Kindes tödlich überfahren: eine Mitschülerin kam gerade noch über die Straße.

Fichte als Landsturmmann 1813

Mit umgeschlalltem Säbel im Hörsaal — Der Prediger der Freiheit griff zu den Waffen

Ein Sturm echter Begeisterung ging durch das Volk, als Preußen im Frühling 1813 nach den Tagen der Not und Knechtschaft sich auf seine Freiheit besann und mit verzehrender Kraft die Fesseln der Fremdherrschaft zerprengte. Mächtig ergriff der am 17. März erlassene Aufruf „An mein Volk“ die Gemüter aller vaterlandsliebenden Männer und Frauen. Wer irgend konnte, eilte zu den Waffen. Man überbot sich an Opferwilligkeit. Die helle Begeisterung packte auch die Alten. Ein Jahn, ein Friesen entflammte die Preußen. Fichte, Schleiermacher, Steffens riefen die Studenten mit fort. Theodor Körner richtete einen zündenden Aufruf an sein Volk: „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los“. Die Menschen lernten, gelütert durch die große Not der Zeit, sich wieder auf ihr Vaterland zu besinnen, es inniger zu lieben als je zuvor, und wurden durch Gemeinsinn und Opferbereitschaft zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammengeschmiedet.

Neben der preussischen Feldarmee und Landwehr war am 21. April 1813 der Landsturm durch königliche Verordnung errichtet worden. Er umfaßte alle Männer von 15 bis zu 60 Jahren, die für den Kriegsdienst zwar nicht unbrauchbar, aber an dem Eintritt in die Armee oder Landwehr beruflich behindert waren. Dem Landsturm fiel bei dem Verteidigungsplan der Hauptstadt eine wichtige Aufgabe zu.

Männer wie Professor von Savigny, der Rektor der Berliner Universität, der Baumeister Schinkel, Adam von Arnim, der Gründer der Berliner Tischgesellschaft, der Philologe Friedrich August Wolf, der Theologe Marxeneke und viele viele andere traten freiwillig in den Landsturm ein. Zu ihnen gehörte auch der weltberühmte Philosoph Johann Gottlieb Fichte, der durch seine „Reden an die deutsche Nation“ den unüberwindlichen Glauben an ein ewiges Reich der Deutschen in die Herzen seiner Zuhörer gepflanzt hatte. Für ihn galt es als selbstverständlich, in dem Freiheitskampf für den er die Au-

gend begeistert hatte, nicht beiseite zu stehen. Als Prediger der Freiheit mußte ihm die Einrichtung des Landsturms als ein bedeutames Beginn der Erfüllung seiner Forderungen erscheinen. Obwohl er nicht gebildet hatte und ein Arm gelähmt war, er auch bereits im 52. Lebensjahr stand, zudem als Professor der neugegründeten Berliner Universität unakademisch war, meldete er sich freiwillig mit seinem ebenfalls nicht waffenfähigen Sohn zur neuangestellten Landwehr, während seine Gattin sich den Berliner Lazaretten als Krankenpflegerin zur Verfügung stellte. So wurde Leben und Lehre bei ihm eins, sein philosophischer Idealismus ändern zum Beispiel vorgelebt.

Fichte hatte schon manches Jahr in engster Fühlung mit den echten Patrioten, wie Gneisenau, Scharnhorst, Kleist, Körner, Schleiermacher, Humboldt, Arnim, Brentano, die Volkserhebung vorbereitet und die Jugend durch seine zündenden Reden zum Freiheitskampf begeistert. Er war Mitglied eines Geheimbundes mit dem Ziel gewesen, die Feinde aus Deutschland hinauszudrängen und gehörte einem Kreis von Vaterlandsfreunden an, der sich aus Militärpersonen, Gelehrten, Schriftstellern und Künstlern zusammensetzte und am 18. Januar 1811 die „Christlich-Deutsche Tischgesellschaft“ gründete. Fichte und „Philister“ waren aus diesem Kreis ausgeschlossen. Außer anderen bedeutenden Männern verkehrten Eichendorff, Körner, Wilhelm von Humboldt und Heinrich von Kleist in dieser Gesellschaft. Die gleichgesinnten Feinde dieser Tischgesellschaft wurden die Juden, die bisher das gesellschaftliche Leben von Berlin beherrschten und über die indische Feindschaft der Tischgesellschaft erobert waren. Die Sabungen besagten nämlich, daß kein Jude, kein gekaufter Jude und kein Nachkomme eines gekauften Juden als Mitglied aufgenommen werden dürfe. In diesem Kreis wirkte Fichte durch seine kraftvolle Persönlichkeit und das hohe Ansehen, das er

überall genoss, im Stillen für die Befreiung seines Vaterlandes.

Jag für Jag ging Fichte nun nach Anbruch des Freiheitskampfes zu den militärischen Übungen und nahm jede noch so schwere Strapaze auf sich. Vom Übungsplatz eilte er zu Unversität und betrat den Hörsaal mit umgeschlalltem Säbel und den Weichen des Landsturmmanns. Er übertraf viele Jüngere in seinem Dienstversteher und fühlte sich unendlich stolz, als die Prellner und Brandenburger Landwehr durch die Schlacht bei Großbersen im August 1813 den ersten Sieg an ihre Fahnen geholt und dadurch Berlin vor den Franzosen gerettet hatte.

Warum Koffenstich?

Wenn im Herbst die Obstbäume ihre Früchte reifen lassen und ihre Früchte geerntet sind, muß man ihnen gütlichen lassen, was sie dann brauchen: eine entsprechende Nüchternpflege und hierzu den Koffenstich. Die Pflege der Rinde besteht im Reinigen der Rinde von Flecken und Moosen und bei älteren Bäumen außerdem im Entfernen der abgestorbenen Rindenteile. Der Koffenstich der Stämme und Hauptäste mit Kalkmilch entspricht einem anderen Zweck, als oft angenommen wird. Er ist kein Mittel, um Baum- und Strauchschädlinge zu bekämpfen, sondern er hat die Wirkung, daß der Baumstamm weniger leicht Erfrierungen ausgesetzt ist. Dies beruht darauf, daß wenn an manchen Wintertagen die Sonne schon warm scheint, der Baum aufstaut und dadurch der Gasaustausch in seinem Inneren vorzeitig angesetzt würde, die Sonnenstrahlen von der weißen Farbe zurückgeworfen und damit für den Baum unwirksam werden. Auf diese Weise wird also ein zu frühes Austreiben dem Erfrieren folgen werden, verhindert. Allerdings treiben die gefallenen Bäume im Frühjahr etwas später aus; sie sind dafür aber auch gegen die noch im Spätherbst auftretenden Fröste besser geschützt. Die aus frisch geschöpftem Kalk und Wasser hergestellte Kalkmilch wirkt, wenn sie auch die tierischen Schädlinge nicht vernichtet, dennoch reinigend, weil durch den Kalkstich manche Schädlinge aus ihren Schutzstellen vertrieben werden und umkommen. Nur dann, wenn man der Kalkmilch Lysol zusetzt, wird der Koffenstich zugleich auch zu einem Kampfmittel gegen Insekten und Pilze, die sich in den Rindenteilen angesiedelt haben.

Best ist es Zeit zum Aufhängen von Nistkästen Die beste Zeit zum Aufhängen von Nistkästen ist der Herbst, weil die Auswahl der zu benutzenden Aufhängeplätze am erfolgreichsten zu treffen ist, solange die Zweige der Bäume noch belaubt sind. Etwas vornüber geneigt, das Flugloch nach Osten oder Südosten gerichtet, werden die Nistkästen am sichersten von den Vögeln bezogen und auch gern als willkommener Unterschlupf gegen die Unbilden des Winters benutzt.

Heute wird verdunkelt: von 18.06 bis 6.39 Uhr

NS-Press. Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Bock, Postfach 10, Stuttgart. Friedr. Ehrlich, 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wald. GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig

Calw, Gemmingen, 28. Oktober 1944

In treuer Pflichterfüllung fiel bei den schweren Kämpfen in Italien am 20. September mein geliebter Mann, mein guter Sohn, Schwiegersohn, Nefte, Schwager, Vetter und Onkel

Alfred Hirth
Feldwebel in einem Panzer-Tren.-Regt.

Er gab wie sein Vater das Leben für unser Vaterland.

In stiller Trauer: Ruth Hirth, geb. Monninger, Maria Hirth, geb. Leukhardt, Friedrich Monninger und Frau Maria, geb. Groh und alle Verwandte.

Neuhengstett, 28. Oktober 1944

Unfassbar hart traf uns die überaus schmerzliche Nachricht, daß unser lieber guter Sohn, Bruder und Enkel

Flieger Emil Salmon

im Westen sein junges Leben im Alter von kaum 19 Jahren für das Vaterland gegeben hat. Es war ihm nicht vergönnt, seine Heimat wieder zu sehen.

In unsagbarem Leid: Die Eltern: Karl und Bertha Salmon. Der Bruder: Rudi Salmon. Die Großeltern und alle Verwandte.

Trauerdienst am Sonntag, 5. November, nachm. 2 Uhr.

Calw, 27. Oktober 1944

Dankagung

Für alle Liebe u. Teilnahme anlässlich des Heldentodes meines geliebten Mannes Obergefr. Eugen Hennefarth, für die Kranz- und sonstigen Spenden sage ich meinen herzlichsten Dank.

Die Gattin: Anna Hennefarth und Vater

Hirsau, 28. Oktober 1944

Dankagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme b. Heldentode unfr. lieben und unvergesslichen Sohnes und Bruders Gustav Baumann sprechen wir allen unfr. innigsten Dank aus, besonders dem Kirchenchor sowie für die vielen Blumenpenden.

Familie Baumann

ihre Vermählung geben bekannt: Alfred Ritter, Leutnant d. R., Marta Ritter, geb. Faßler, Waldenbuch, Deckenpfronn. Okt. 1944.

Bei uns opfert die Heimat an Gut und Besitz, was die Front nötig hat!

Antliche Bekanntmachungen

Stadt Nagold

Die Ausgabe der 5. Reichskleiderkarte für Kinder und Jugendliche, die zwischen dem 2. Juli 1926 und dem 1. Juli 1943 geboren sind, erfolgt am Mittwoch, 1. November 1944, auf dem Rathaus, Zimmer 7, in der Zeit von 8-12.15 und von 13.30-18.15 Uhr. Burtschen und Mädchen, die zwischen dem 2. Juli 1926 und dem 1. Januar 1928 geboren sind, haben ihre 4. Reichskleiderkarte vorzulegen.

Bleiben Sie gesund? — Sie wissen es nicht! Deshalb sorgen Sie rechtzeitig vor und sichern Sie sich einen guten Versicherungsschutz gegen Arzt, Krankenhaus, Operationen, Apothekerkosten usw. Außerdem gewähren wir Krankenhaustagegeld nach Sonder-tarif. Günstige Bedingungen. Verlangen Sie unverbindlich Aufklärung. Vereinigte Krankenversicherungs-AG., Stuttgart, Hohe Straße 18.

Zusätzlich zu einem Paket Waschlappen erhalten Sie gegen Ihren Monatsabschnitt der Reichseisenkarte 1 Paket Waschlappen. Für grobverschmutzte Berufswäsche hat sich Flamo aus den Seifenwerken Flammer vorzüglich bewährt. Verwenden Sie es sparsam unter Beachtung der Waschanleitung, dann reichen Sie mit Ihren bewirtschafteten Waschmitteln weit.

Das Aufzucht- und Stärkungsmittel EWAOL für Nutzvieh enthält Kalk und Magnesiumsalze sowie Säure und Eisenbestandteile in der richtigen Wechselbeziehung. Stehen dem tierischen Körper nicht genügend solcher Stoffe zur Verfügung, so stellen sich verschiedene Krankheitserscheinungen ein.

Der Arzt verordnet Ysate Bürger, weil ihre Gewinnung durch Spezialverfahren aus vollwertigen Frischpflanzen dem Heilerfolg entscheidend zugutekommt. Ysatefabrik Wernigerode.

Ein gesunder Körper leistet mehr! Tue jeder seine Pflicht an seinem Platz. Der totale Krieg erfordert den höchsten Einsatz aller Kräfte. Ein gesunder Körper leistet mehr! Erhalte ihn gesund. Achte dabei besonders auf die Kinder. Macht sie stark für die kommenden Friedensaufgaben. Ernähre sie gut und richtig. Dabei hilft euch: MAIZENA.

Die Ausgabe der 5. Reichskleiderkarte für Kinder und Jugendliche, die zwischen dem 2. Juli 1926 und dem 1. Juli 1943 geboren sind, erfolgt am Mittwoch, 1. November 1944, auf dem Rathaus, Zimmer 7, in der Zeit von 8-12.15 und von 13.30-18.15 Uhr. Burtschen und Mädchen, die zwischen dem 2. Juli 1926 und dem 1. Januar 1928 geboren sind, haben ihre 4. Reichskleiderkarte vorzulegen.

Damenschneiderei Klog, Nagold. Meiner werten Kundin zur Kenntnis, daß sich meine Geschäftszeit ab 1. Nov. 1944 wie folgt ändert: Besuche: Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag nur nachmittags von 13⁰⁰ Uhr bis 17⁰⁰ Uhr. Die übrige Zeit ist für Anproben bestimmt u. können keinerlei Besprechungen stattfinden. Die mir zur Aufbewahrung übergebenen Stoffe lagern auf eigene Gefahr b. Fliegerbeschaden. Stoffe, die mir gebracht werden, müssen gut verpackt sein. Frau Luise Klog, Nagold.

Handtasche mit Lebensmittel- u. Kleiderkarten und wichtigen Papieren 27. Oktober, 8-9 Uhr, Bahnhofhalle Leinach (Fensterbank) Fliegergeschädigtem abhandeln gekommen. Anonyme Rücksendung der Tasche und Papiere erbeten. Bargeld kann behalten werden. Frau Goose bei Michael Rentzler, Bauer, Altbühlach.

Junge Ruh samt Kalb wird verkauft, weil überzählig, am Donnerstag, 2. November (Marktag) „Traube“, Halterbach.

Stutfohlen, leichtes, 3jährig, tauscht gegen eine hochträgliche Kalbin Grotl. Walz, Wenden.

Ein Paar Zugochsen verkauft Karl Kalmbach, Unterkollbach.

Formelehelinge aufs Frühjahr 1945 gesucht. Ausbildung in eigener Lehrwerkstätte, freie Kost und Wohnung. Schriftliche Bewerbungen mit Abschriften der letzten 3 Schulzeugnisse sind unter R. L. 241 an die „Schwarzwald-Wald“ einzureichen.

Ärztetafel

Dr. Walter Reil führt nach 23jähriger zahnärztlicher Tätigkeit bis auf weiteres die Praxis von Herrn Dr. Müller, Calw, Badstr., weiter. Voranmeldungen zur Behandlung erwünscht.

DEUTSCHE SPARWOCHE
VOM 28. OKT. BIS 4. NOV. 1944

Was nützt es denn Wenn Frauen sparen Und ihr Geld im Stumpf verwehren Mein — zur Sparkasse dann! Wo es sicher ist Und Zinsen bringt Nitze die Sparkasse!



UNSERE HEILMITTEL
WERDEN SEIT 25 JAHREN HERGESTELLT UND IN VIELEN KULTURLÄNDERN VON DER ARZTESCHAFT VERORDNET.

CHEMISCHE FABRIK KYFFHÄUSER
BAD FRANKENHAUSEN (KYFFH.)

Spare bei der VOLKSBANK